Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. —. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 2. | Dresden, Montag den 4. Januar 1915. | 26. Jahrg.

Die Schlacht bei Warschau.

Wie die Daily Mail aus Petersburg meldet, sei in unmittelbarer Nähe der Festung Warschau eine große Schlacht im Gange. Die Deutschen kämpften mit größter Erbitterung und bombardierten die Stadt wiederholt von Luftschiffen und Flugzeugen aus. Der deutsche Generalstab hat vorläufig noch nichts von einem Kampfe vor den Toren der polnischen Hauptstadt gemeldet. Er brachte dagegen am Sonntag die erfreuliche Nachricht, daß westlich der Weichsel der stark befestigte russische Stützpunkt Borzynow genommen worden sei. Der Bericht lautet:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen. In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzynow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und sechs Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen Borzynow zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten Erfolge bei Inowlodz sind glatt erfunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht wiederholt worden. Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Während die Times und der Mailänder Corriere aus Warschau zu berichten wissen, daß die deutsche Offensive zurzeit infolge des Tauwetters aussetze und die Deutschen Befestigungen an der Bzura herstellen, erklären führende russische Blätter, daß sich das Vordringen der Verbündeten gegen Warschau, von dem sie nur noch etwa 25 Meilen entfernt seien, nicht leugnen lasse. Auch treffe man auf seiten der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen, weshalb eine Anzahl von 42-Zentimeter-Mörsern auf dem Transport gegen Warschau sei. An der Bzura fänden erbitterte Kämpfe statt. Die Deutschen seien in vielfacher Ueberzahl, und nur der Tapferkeit sibirischer Regimenter sei es zu danken, daß sich die Russen in Ordnung zu behaupten imstande seien. Die Schlacht in dieser Gegend lasse sich mit der an der Yser oder Aisne vergleichen. Über Sochaczew wird mitgeteilt, daß diese Stadt, die den Schlüssel des russischen rechten Flügels bilde, vollständig in Trümmer gelegt sei. Die Position der Russen an der Bzura und Rawka würde durch ununterbrochene Sturmangriffe der verzweifelt kämpfenden Verbündeten gefährdet, daher habe die russische Heeresverwaltung bei Opotschno und Tomalschow die Wiederaufnahme der Offensive verfügt, um eine Erleichterung an der Bzura und Rawka zu schaffen. Ein Durchbruch der Verbündeten wäre hier ungemein bedrohlich, da dadurch der rechte russische Flügel vom Zentrum abgeschnitten würde. Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter schätzen die Zahl der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die gegen Warschau operieren, auf eine Million Mann und äußern in ziemlich kleinlauten Worten die Hoffnung, Warschau würde dieser Uebermacht Trotz bieten können, zumal die noch zu bewältigenden ungeheuren Hemmnisse die Verbündeten erheblich schwächen würden, ehe sie mit der geplanten Belagerung beginnen könnten.

In Galizien dauern die Kämpfe auf der Linie Tarnow—Gorlice ununterbrochen fort. An dem erst kürzlich von den Oesterreichern nach hartnäckigen Kämpfen wieder zurückgewonnenen Uszoker Paß mußten die österreichischen Truppen vor überlegenen feindlichen Kräften wieder zurückgehen, aber bei Gorlice wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In Wien wird darüber amtlich gemeldet:

Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturme genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, 1 Stabsoffizier, 4 Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen sowie 2 Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Flugzeug des Gegners, das herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Der Vorstoß der Russen gegen den Raum Neusandec-Neumarkt, der augenscheinlich auf den Durchbruch zwischen der K. u. K. Karpathenarmee und der K. u. K. galizischen Armee zielte, ist dank einer geschickten Frontverschiebung durch neue Verstärkungen zum Stehen gekommen. Eine Erneuerung des Versuchs ist wahrscheinlich, da die Russen infolge der jetzt festeren Raumverteilung der österreichisch-ungarischen Armee befürchten müssen, zwischen zwei Feuer zu geraten. Dagegen macht sich neuerdings ein stärkerer Druck in der Richtung Krakau fühlbar. Auch hier wie in den Karpathen ist Vorsorge getroffen, um einer neuen Offensive kräftig zu begegnen, bis die Rückwirkung des Vormarsches der Verbündeten in Russisch-Polen sich entscheidend bekunden wird.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags (Eingegangen 2,10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit.

Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte (in den letzten Tagen öfters erwähnte) Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die Nervosität in den russischen Großstädten nimmt so zu, daß sich der Petrogradski Kurjer heftig gegen die „nervösen Erscheinungen in der russischen Gesellschaft" wendet und schreibt: „Die Deutschen sind bisher nicht endgültig aus Polen vertrieben. Sie haben sich in dieser oder jener Richtung auf einige Werst Warschau genähert, und das genügt schon, um niedergedrückte Mienen und konfidentielles Geflüster über unsere Verluste hervorzurufen. All das braucht nicht beachtet zu werden, wenn nicht im Augenblick ungeheurer Anspannung, wo das Land von einem Gefühl beherrscht wird, solche zufällige Stimmungen ansteckend werden könnten. Unzweifelhaft ist eine solche rein weibliche Nervosität hauptsächlich in den Großstädten verbreitet, wo das Tempo des Lebens schneller ist. Sie kann daher keine entscheidende Rolle im Grundstreben des ganzen Volkes spielen und auf seinen festen Glauben an sich selbst einwirken." Diese Nervosität scheint aber nicht nur auf die Petersburger Gesellschaft beschränkt zu sein, sondern auch die Handlungen der Regierung zu leiten. Die Hast, mit der die Maßnahmen gegen oppositionelle Strömungen getroffen werden, wird nicht gerade kriegsbegeisternd auf die Armee wirken. So erfährt man jetzt, daß die des „Hochverrats" angeklagten fünf sozialdemokratischen Dumaabgeordneten nebst den übrigen sechs Teilnehmern der Beratung, die den Gegenstand der Anklage bildet, dem Kriegsgericht übergeben sind und nach Kriegsgesetz abgeurteilt werden sollen! Die russische Regierung wagt es also nicht einmal, den Prozeß gegen unsere tapferen russischen Genossen dem für politische Prozesse vorgesehenen „außerordentlichen" Zivilgerichtshof zu übergeben. Ein Kriegsgericht, das auch der elementarsten Garantien der Rechtsprechung ermangelt, soll in aller Heimlichkeit sein Urteil in einem Prozeß fällen, dessen Vorgeschichte und Verlauf mit dem dichtesten Schleier verhüllt ist.

Aus Rotterdam kommt die Meldung, von serbischer Seite werde mitgeteilt, daß Belgrad am Donnerstag von neuem bombardiert wurde. Ein Wiener Verordnungsblatt für das Heer berichtet, daß der österreichische General v. Frank, der bisher Armeekommandant in Serbien war und am 2. Dezember die Einnahme von Belgrad meldete, mit dem Feldmarschall-Leutnant Przhborski in den Ruhestand versetzt wurde.

Zwischen Bulgarien und Serbien hat sich die Spannung verschärft, weil der serbische Thronfolger Alexander in einer Proklamation den Patriotismus der Mazedonier in der serbischen Armee preist und für den serbischen Teil Mazedoniens verfassungsmäßige Einrichtungen verspricht. Die Kambana schreibt dazu entrüstet: „Die Henker Mazedoniens spotteten über das Andenken der gefallenen Bulgaren. Das ganze bulgarische Volk hatte erwartet, daß die Serben Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würden. Statt dessen erklären sie feierlichst, daß sie aus Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Ohne Zeit zu verlieren, müssen wir rüsten, um Mazedonien vom Joche der übermütigen und frechen Serben zu befreien, und es kann nur befreit werden, wenn Serbien vollständig zertrümmert wird."

Die Großtat eines deutschen Unterseeboots

Es steht jetzt fest, daß das englische Linienschiff nicht auf eine Mine geraten ist, sondern durch die außerordentliche Leistung eines deutschen Unterseebootes seinen Untergang fand. Die Engländer rechneten zunächst in ihren Meldungen mit der Annahme, daß ihr Kriegsschiff durch eine ihrer eignen Minen verunglückt sei. Der Gedanke war ihnen allzu unangenehm, daß ein deutsches Unterseeboot sich nun sogar bis vor Plymouth (sprich: plimmöth) gewagt haben könne. Und doch ist es so. Immer weiter ziehen die tapferen Seeleute unserer Unterseeboote ihre Bahnen an den englischen Küsten. Schon vor Plymouth, am Ausgang des Kanals in den Ozean, sind die englischen Großkampfschiffe nicht mehr sicher.

Hocherfreulich ist es, daß das Unterseeboot, dessen Ziffer noch nicht bekannt ist, völlig unbeschädigt der Verfolgung durch die gegnerischen Torpedobootszerstörer entkam und unversehrt in die heimischen Gewässer zurückkehren konnte. Amtlich wird gemeldet:

Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff Formidable durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

•

Nach einer Reutermeldung beträgt die Zahl der von der Besatzung des Formidable Geretteten 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme-Regis aufgebracht wurde.

Einer der Geretteten erzählte: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ein. Die Feuer wurden gelöscht. Die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich auf Deck kam, legte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Boote wurden niedergelassen. Der Kutter sank aber. Eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe ab. Wir fuhren mit der Barkasse fort und sahen, wie die Formidable langsam überholte. Dreiviertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönten die Dampfpfeifen. Man sah den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei seiner Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Der Londoner Daily Telegraph führt aus, daß vom Marinestandpunkt der Verlust des Formidable der ernsteste Schlag sei, den der Feind bisher gegen die englische Flotte gerichtet habe. Das Schiff gehörte zum Bauprogramm 1897. Es wurde 1901 fertiggestellt, war aber jetzt noch brauchbar. Auch der Verlust vieler unersetzlicher Offiziere und Mannschaften sei zu beklagen.

Italien an der Jahreswende.

Eigenbericht der Dresdner Volkszeitung.

Rom, 29. Dezember.

Viele Blicke sind in den letzten Monaten auf Italien gerichtet, als auf die einzige europäische Großmacht, die in dem ungeheuren Konflikt neutral bleiben konnte. Je länger der Krieg dauert, je mehr er an den Kräften der kriegführenden Staaten zehrt und je besser gleichzeitig Italien sich militärisch und finanziell rüsten kann, um so größer wird die Bedeutung, die sein mögliches Eingreifen haben würde, und um so eifriger die Bemühungen der im Kriege stehenden Gruppen, es auf ihre Seite zu ziehen.

Vielleicht hat nichts so sehr dazu beigetragen, die Kriegsstimmung in Italien zu fördern und zu stärken, als dies Umwerben Italiens. Und zwar nicht in dem Sinne, daß die leidenschaftlichsten Werber die öffentliche Meinung auf ihre Seite gebracht hätten. Wenn in dieser Hinsicht die Zensur ein offenes Wort erlaubt hätte, wäre vielleicht mancher Irr-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150104/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG